

Tropenwaldschutz als Klimaschutz - eine Positionsbestimmung

Frankfurt, November 2008

Der Kontext

Jährlich werden ca. 13 Millionen Hektar Regenwald abgeholzt. Viele Tropenwälder gehören zu den ärmsten Ländern der Welt. Über 100 Millionen Menschen, vor allem Indigene und Kleinbauern, leben in Tropenwäldern. Weitere 800 Millionen Bewohner ländlicher Gebiete siedeln am Rand von Tropenwäldern oder in Savannen und hängen für ihr Überleben vom Wald ab, der ihnen Feuerholz, Nahrungsmittel und Medizin liefert.



Waldzerstörung setzt jährlich mehr Treibhausgase frei als die gesamte EU. Dies entspricht etwa einem Fünftel der weltweiten, durch den Menschen verursachten Treibhausgase. Die Vertragsparteien der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) haben im Dezember 2007 den „Bali Aktionsplan“ verabschiedet. Dieser sieht für den Tropenwaldbereich die Entwicklung von Pilotvorhaben und von Anreizen zur Reduzierung von Emissionen aus Entwaldung und Walddegradierung (REDD) bis zur Vertragsstaatenkonferenz 2009 in Kopenhagen vor.

Klimaschutz durch innovativen Waldschutz ist im Vergleich zu vielen Alternativen sehr günstig. Und anders als noch vor Jahren weiß man heute besser, was zu tun ist und welche Instrumente Wirkung zeigen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist seit Anfang der 1990er Jahre erfolgreich im Tropenwaldschutz tätig. Die KfW hat zusammen mit ihren Partnern in Entwicklungsländern, mit Weltbank und NROs und deutschen TZ-Organisationen zahl

reiche Programme des Wald- und Biodiversitätsschutzes durchgeführt. Dabei wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt und Instrumente entwickelt, die im Rahmen von REDD zu einem effizienten Klimaschutz beitragen können.

1. Die strategische Bedeutung des klimapolitischen Ansatzes

Der in Tropenwäldern gespeicherte Kohlenstoff entspricht, sollte er freigesetzt werden, den globalen Emissionen von ca. 50 Jahren. Regenwälder sind jedoch sehr viel mehr als simple Kohlenstoffspeicher! Sie sind große Klimaanlage, die Sonnenenergie in Wasserdampf verwandeln und damit auch die Niederschläge in den temperierten Gebieten nördlich und südlich des Äquators beeinflussen. Und sie sind zuerst und vor allem Lebenswelten für Mensch und Tier. Niemand bezweifelt den Reichtum von Artenvielfalt und die enormen Ökosystemleistungen, die Wälder erbringen. Deren monetäre Bewertung ist gegenwärtig jedoch noch nicht verlässlich möglich¹, so dass eine „Preissetzung“ heute vor allem im Rahmen des Klimaschutzes erfolgen kann. Dem Wald einen Preis zu geben ist wichtig, weil klar erkennbar wird, dass sein Schutz ökonomisch weit vorteilhafter ist als seine Zerstörung. Dadurch können in Entwicklungsländern auch Finanz- und Wirtschaftsminister und Unternehmen als strategische Partner für den Waldschutz gewonnen werden.

Wenn Wälder wachsen, binden sie CO₂ aus der Atmosphäre in Stamm, Zweigen, Laub, Wurzeln und Böden. Wenn Wälder zerstört werden, wird dieses CO₂ zum großen Teil freigesetzt. Unter Entwaldung wird die Zerstörung von mehr als 90 % der übererdigen Biomasse verstanden. Degradierung bezeichnet die Ausdünnung und Zerstörung der Wälder in geringerem Umfang, die gleichwohl die Funktionsfähigkeit als Kohlenstoffspeicher und Ökosystem erheblich reduziert und die biologische Vielfalt bedroht.

¹ Die Ergebnisse der von Pavan Sukhdev, Generaldirektor der Deutschen Bank in London, geleiteten Studie zu den Kosten des weltweiten Artensterbens stehen noch aus.

Während die Entwaldung in den vergangenen Jahren über Satelliten immer besser überwacht werden konnte, stellt das Monitoring der Degradierung weiterhin eine große Herausforderung dar. Walddegradierung zu verhindern ist für den Waldschutz jedoch weit bedeutender als bisher angenommen. Außerdem können Wälder nur eine nachhaltige Klimaschutzwirkung ausüben, wenn sie artenreich und natürlich aufgebaut sind, so dass sie auch flexibel auf Klimaänderungen reagieren können, also die nötige Widerstandsfähigkeit haben. Eine der größten Gefahren für die Regenwälder stellt jedoch die durch Treibhausgasemissionen provozierte Erderwärmung selbst dar. Obwohl die Klimamodelle bezüglich des regionalen Temperaturanstiegs und eines möglichen *Tipping Points* für unumkehrbare Ökosystemveränderungen (Versteppung der Tropenwälder) noch ungenau sind, ist die Wechselwirkung klar: Ohne effizienten Tropenwaldschutz wird es nicht gelingen die Erderwärmung unter 2°C zu halten. Ohne Begrenzung des Temperaturanstiegs wird das Ökosystem Tropenwald als Lebensraum für Mensch und Tier keinen Bestand haben und damit seinerseits zu weiteren Klimaänderungen beitragen.

2. REDD – die Kompensation der „vermiedenen Entwaldung“

REDD – Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation - ist das neue Zauberwort im internationalen Waldschutz. Neu ist dabei v.a. der Versuch, dem Waldschutz (z.B. über den Kohlenstoffmarkt) einen ökonomischen Wert zu geben. Dieser Wert soll so hoch sein, dass er den Raubbau in Form von illegalem Holzeinschlag, extensiver Weidewirtschaft und sogar technologieintensiver Sojawirtschaft beendet.

Warum bedeutet der REDD-Vorschlag einen Fortschritt gegenüber bisherigen Ansätzen? Dies hat vor allem damit zu tun, dass für „vermiedene Entwaldung“ eine nationale Referenz (Baseline) zugrunde gelegt wird, an der Erfolge beim Tropenwaldschutz eindeutig gemessen werden können. Durch einen nationalen Referenzrahmen sind Ausweicheffekte innerhalb eines Landes ausgeschlossen. Das heißt, es ist nicht mehr möglich, dass ein erfolgreiches Projekt A neben der verstärkten Waldzerstörung in Region B steht. Belohnung (Emissionsgutschriften und Transferzahlungen) gibt es nur dann, wenn die Entwaldungsrate landesweit zurückgeht. Dadurch steigt der Druck in Richtung einer koordinierten und kohärenten Waldschutzpolitik.

Nicht gelöst sind zwischenstaatliche Ausweichbewegungen. Diese Gefahr ist regional unterschiedlich. In Lateinamerika ist die Ausbreitung der Viehwirtschaft und in geringerem Umfang des Sojaanbaus von Bedeutung, in Asien dagegen der illegale Holzeinschlag und das Vordringen der Palmölplantagen. Das Verlagerungs-Problem wird sich jedoch dann relativieren, wenn viele Länder an einem internationalen REDD-Abkommen teilnehmen. Die Weltbank erhielt kurzfristig von 38 Tropenwaldländern Interessensbekundungen für die Forest Carbon Partnership Facility. Mit anderen Worten, je größer die finanziellen Anreize für Waldschutz als Klimaschutz sind und je mehr Länder sich aufgrund dieser Anreize beteiligen, desto geringer ist die Gefahr, dass die Waldzerstörung von Land A nach Land B ausweicht.

3. Nationale und subnationale Ansätze

In den internationalen Klimaverhandlungen wird dem nationalen Ansatz mittlerweile klarer Vorrang eingeräumt. Eine landesweite Referenzlinie kann unter Berücksichtigung von historischen Entwaldungsraten gezogen werden oder auch Erwartungen für die Zukunft berücksichtigen. Da die Entwicklung einer nationalen Politik Zeit in Anspruch nimmt, bietet sich ein schneller Einstieg auf der lokalen Projektebene an. Dabei sollte jedoch sichergestellt werden, dass subnationale mit nationalen Zielgrößen verbunden sind und tatsächlich nur dann Kompensationen gezahlt werden, wenn die Waldzerstörung insgesamt zurückgeht. In diesem Zusammenhang werden von Anfang an hohe Anforderungen an Monitoring und Überwachung gestellt.

Einige Länder haben konzeptionelle Vorbehalte gegen einen subnationalen Ansatz vorgebracht. Sie befürchten, dass er die Bereitschaft zur Übernahme einer nationalen Verpflichtung beeinträchtigt. Viele Staaten befürworten jedoch Projektaktivitäten auf Gemeindeebene, die sofort starten können. Solche Aktivitäten können den Vorbereitungsprozess auf nationaler Ebene auch beschleunigen, indem sie einen Regelungsbedarf schaffen. Derzeit ist in Indonesien ein EZ-finanziertes REDD-Programm in Vorbereitung, das im Vorgriff auf die nationale Baseline bereits Demonstrationsaktivitäten „on the ground“ initiiert (siehe Box 1).

4. Fonds und Markt

Vorbehalte von Industrie- und Entwicklungsländern haben beim Aushandeln des Kyoto Protokolls 1997 dazu geführt, „Waldsenken“ nicht in das Abkommen aufzunehmen. Die Einen befürchteten, dass industrielle Reduktionsziele

durch eine Verrechnung mit Senken verwässert würden, da die Vermeidung von Emissionen über den Schutz der Wälder erheblich geringere Kosten verursacht als im Energiebereich. Die Entwicklungsländer sahen auf der anderen Seite ihre nationale Souveränität und ihre mit der Tropenwaldnutzung verbundenen Entwicklungschancen in Gefahr. Im Ergebnis führte die Entscheidung dazu, dass die nach der Energiewirtschaft zweitgrößte Quelle von CO₂-Emissionen nicht systematisch in den Klimaschutz einbezogen wurde.



Anders als beim jetzigen Kyoto-Abkommen kann in den laufenden Verhandlungen für ein Post-2012-Regime die Reduktion von Emissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger und aus der Entwaldung für die Zeit nach 2012 von Anfang an gemeinsam gedacht werden. Voraussetzung ist, dass die Reduktionsziele der Industrieländer deutlich erhöht werden. Geschieht dies, spricht viel dafür, den Waldschutz als kostengünstige Form des Klimaschutzes über den Emissionshandel zu gestalten. Eine solche Marktlösung würde sowohl für die Tropenwäldländer, die in Vorleistung treten müssen, als auch für Investoren verlässliche Spielregeln schaffen. Und sie könnte über die klassische Entwicklungsfinanzierung hinaus große Summen bewegen.

Es ist jedoch Skepsis angebracht, ob es tatsächlich gelingen wird, die Reduktionsziele in den Industrieländern kurzfristig ausreichend zu erhöhen. Vorsorglich hat die Europäische Kommission in ihrem Entwurf zur Änderung der Emissionshandelsrichtlinie vom Januar 2008, den Einsatz von aus REDD generierten Emissionszertifikaten bis 2020 ausgeschlossen. Gleichzeitig schlägt sie vor, mindestens 20 % der erwarteten Einkünfte aus der Versteigerung von Emissionsrechten in Höhe von 30-50 Mrd. Euro für Klimaziele, einschließlich der Vermeidung

Box 1

REDD-Demonstrationsmaßnahmen in Indonesien

Eines der Länder, auf das sich die REDD-Demonstrationsaktivitäten konzentrieren werden, ist Indonesien. Aufgrund seiner hohen Entwaldungsrate wurde Indonesien als weltweit drittgrößter Emittent von Treibhausgasen eingestuft (nach Angaben der Weltbank stammen 85 % der indonesischen Emissionen aus Entwaldung). Etwa zwei Millionen Hektar Wald gehen jährlich verloren, und illegaler Holzeinschlag führt zu umfangreicher Waldzerstörung. Daher haben sich die Regierungen Deutschlands und Indonesiens im Jahr 2007 darauf geeinigt, "Klimawandel" als einen neuen Schwerpunkt in die Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen. Im Rahmen dieses Schwerpunktbereichs wird ein "Programm Wald und Klimaschutz" umgesetzt. Die Implementierung erfolgt durch das Indonesische Forstministerium in Zusammenarbeit mit der KfW Entwicklungsbank, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED).

Ziel des Programms ist es, REDD-Demonstrationsmaßnahmen auf verschiedenen Ebenen zu entwickeln und zu testen, die an die national und international noch zu erarbeitenden Mechanismen ange dockt werden können.

Zielgruppe des Programms ist in erster Linie die lokale Ebene (Distrikte, private Organisationen, Dörfer/Kommunen). Die Unterstützung der Forstverwaltung und die Verbesserung der Lebensgrundlagen armer, vom Wald abhängiger Dorfgemeinschaften sind Bestandteile des Gesamtansatzes.

Die wichtigsten Programmaktivitäten betreffen die Unterstützung der indonesischen Seite in folgenden Bereichen:

- Schaffung von Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene und in ausgewählten Distrikten, Unterstützung der Reform der Forstverwaltung,
- Festlegung von Referenz-Emissionsniveaus (Baselines für Kohlenstoffemissionen);
- Identifizierung von Projektteilnehmern und Umsetzung der Aktivitäten vor Ort;
- Entwicklung von REDD-Finanzierungsmechanismen;
- REDD-Monitoring;
- Aufbereitung der ersten Erfahrungen und Ergebnisse aus den REDD-Vorhaben für die nationale und internationale Diskussion;
- Zuschnitt der Vorhaben auf zukünftige Märkte des freiwilligen Emissionshandels;
- Überwachung der Kohlenstoffbestände (Fernerkundung, Feldstudien) (falls nicht von anderen Gebern abgedeckt).

derung von Entwaldung, einzusetzen.² Damit würde statt eines marktbasiereten REDD-Mechanismus ein mit dem Emissionsmarkt verbundener Mechanismus geschaffen. Ein solches Vorgehen würde negative Rückwirkungen auf den europäischen Kohlenstoffmarkt und auf den CDM-Markt ausschließen und gleichzeitig eine verlässliche Finanzierungsquelle schaffen.

Bereits heute können Waldschutz- und Biodiversitätsprojekte über den „freiwilligen Markt“ (VER – Voluntary Emissions Reductions) finanziert werden. Dieser Markt hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt (2007: 265 Mio. US-Dollar insgesamt). Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass allein über dieses Instrument Finanzströme in einem Umfang generiert werden können, die der Tropenwaldzerstörung Einhalt gebieten.

Neben Markt- und Markt verbundenen Instrumenten gibt es mehrere neue freiwillige Fondsinitiativen (Forest Investment Fonds der Weltbank, Fundo Amazônia Brasiliens, der Congo Basin Forest Fund) sowie die größere bilaterale Initiative von Norwegen, die kurzfristig zur Reduzierung der Entwaldungsraten in Lateinamerika, Afrika und Asien beitragen sollen. Die Bundesregierung wird für 2009 bis 2012 zusätzlich 500 Mio. Euro für den Biodiversitäts- und Tropenwaldschutz bereitstellen und ab 2013 jährlich zusätzlich 500 Mio. Euro für diesen Zweck einsetzen.

Das heißt, wir haben es gegenwärtig mit mindestens drei Vorschlägen zu tun, deren Vor- und Nachteile jeweils sehr unterschiedlich sind. Für eine Übergangszeit bietet es sich deshalb an, mehrere Ansätze gleichzeitig auszuprobieren, um deren technische und politische Tragfähigkeit zu testen. Wahrscheinlich ist sogar mittelfristig von einer Kombination von öffentlichen und privaten Finanzquellen mit Erträgen aus dem Emissionshandel auszugehen, weil, wie dies der Eliasch-Review³ hervorhebt, die Mittel aus dem Emissionshandel von Tropenwaldzertifikaten in den ersten Jahren allein gar nicht ausreichen würden, um die Entwaldung zu stoppen. Langfristig ist ein Marktmechanismus attraktiv, weil dadurch verlässlich große Summen mobilisiert werden können.

Eines jedoch ist klar: Wir brauchen eine systematische Einbeziehung des Tropenwaldschutzes in ein Post-2012-Abkommen als politisches Signal.

Es wäre verfehlt, durch eine Debatte „Fonds versus Markt“ den Tropenwaldschutz politisch zu blockieren, da die meisten der Herausforderungen für die wirksame Umsetzung des Tropenwaldschutzes vergleichbar sind. Dies beginnt bei der Festlegung nationaler Entwaldungsszenarien, der Stärkung der Institutionen, der Überwachung der Entwaldung und geht bis zum Design von Transfermechanismen, die auch die indigenen und im Wald lebenden Menschen erreichen. Letzteres ist von großer politischer Bedeutung und wird den Erfolg von REDD wesentlich mitbestimmen: Tropenwaldschutz kann nur zusammen mit den Menschen die im und vom Wald leben erfolgreich sein.

5. Die Kosten des Tropenwaldschutzes

Studien⁴ gehen für den brasilianischen Amazonasraum davon aus, dass bei einem Preis von 5,5 US-Dollar pro Tonne CO₂e⁵ die Entwaldung gestoppt werden kann.

Was sollte geschehen? Brasilien ist aufgrund der Waldzerstörung unter den vier größten CO₂-Emittenden der Welt. Allein die Amazonaswälder bilden ein Kohlenstoffreservoir von ca. 50 Mrd. Tonnen auf einer Fläche von 3,3 Mio. Quadratkilometern (im Schnitt ca. 151 Tonnen C/ha). Angesichts der weltweit steigenden Nachfrage nach Futtermitteln und Fleisch ist davon auszugehen, dass bei „Nichtstun“ 55 % der brasilianischen Amazonaswälder bis 2030 gerodet oder zumindest erheblich ausgedünnt werden. Dies würde zu CO₂-Emissionen von zusätzlich 20 Mrd. Tonnen führen.

Das Woods Hole Research Center entwickelt ein Szenario, wie der Waldzerstörung im brasilianischen Amazonien innerhalb von 10 Jahren Einhalt geboten werden kann. Es legt die Opportunitätskosten für Sojaproduktion, Rinderzucht und kommerziellen Holzeinschlag für die nächsten 30 Jahre zugrunde und kommt dabei auf einen CO₂-Preis von 5,5 US-Dollar pro Tonne, mit dem selbst der lukrative Sojaanbau aus dem Tropenwald heraus gehalten werden

² Die Einkünfte aus der Versteigerung von Emissionsrechten im Luftverkehr sollen in Zukunft sogar insgesamt für den Klimaschutz, inklusive den Waldschutz, bereitstehen.

³ Eliasch-Review (2008), Climate Change: Financing Global Forests, www.occ.gov.uk/activities/eliasch.htm

⁴ Daniel Nepstad et. al: The costs and benefits of reducing carbon emissions from deforestation and forest degradation in the Brazilian Amazon, 2007

⁵ CO₂-Äquivalent (CO₂e), diese Maßeinheit wird genutzt, um das „Global Warming Potential“ eines Treibhausgases wieder zu geben. CO₂ ist das Referenzgas; die anderen Treibhausgase werden somit in CO₂-Äquivalenten angegeben.

kann.⁶ Insgesamt würden die Opportunitätskosten für den gesamten Zeitraum 257 Mrd. US-Dollar betragen. Diese Kosten und damit der anzusetzende CO₂-Preis sinken erheblich auf 123 Mrd. US-Dollar, respektive 2,8 US-Dollar pro Tonne CO₂, wenn angenommen wird, dass auf 6 % (370 000 qkm) der gegenwärtigen Amazonasflächen mit den höchsten Opportunitätskosten die ökonomische Nutzung für den Sojaanbau und Viehzucht erlaubt wird.

Der Stern Review von 2006 geht davon aus, dass die Entwaldung in den wichtigsten Tropenwaldländern bis 2015 um 46 % zurückgeführt werden könnte. Dafür wären nach den Berechnungen von Stern zwischen 5 und 15 Mrd. US-Dollar pro Jahr notwendig. Neuere Untersuchungen wie eine EU-Folgenabschätzung der Entwaldung und der Eliasch-Review setzen den doppelten Betrag an.⁷

6. Relevanz für die KfW

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat sich in den vergangenen Jahren im Tropenwaldschutz vor allem auf folgende Ansätze konzentriert:

- Einrichtung und Management von Naturschutzgebieten;
- Ausweisung und Demarkierung von indigenen Schutzgebieten;
- Kontrolle und Überwachung des legalen und illegalen Holzeinschlags;
- Prävention und Bekämpfung von Waldbränden;
- Förderung nachhaltiger Ressourcennutzung;
- Zahlung von Umweltdienstleistungen;
- Landtitulierung;
- Raumordnung, Regionalentwicklung und Institutionenförderung;
- Aufforstung und Forstmanagement.

⁶ 1 Tonne CO₂ wurde im Vergleich dazu im EU-ETS in der ersten Jahreshälfte 2008 mit einem durchschnittlichen Preis von 25,5 Euro gehandelt.

⁷ Die EU geht in ihrer Mitteilung (KOM (2008) 645 vom 17.10.2008) zur „Bekämpfung der Entwaldung und der Waldschädigung zur Eindämmung des Klimawandel und des Verlustes der biologischen Vielfalt“ davon aus, dass jährlich 15-25 Mrd. Euro benötigt werden, um die Entwaldung bis 2020 auf die Hälfte zu reduzieren. Der Eliasch-Review geht für ein vergleichbares Szenario bis 2030 von jährlich 17-33 Mrd. US-Dollar aus.

In all diesen Bereichen hat die KfW zusammen mit ihren Partnern eine Kompetenz aufgebaut, die sowohl für subnationale als auch nationale REDD-Ansätze von großer Relevanz ist.

Box 2

Tropenwaldschutz und REDD im brasilianischen Amazonien

Etwa 75 % der brasilianischen CO₂-Emissionen haben ihre Ursache in Landnutzungsänderungen; mindestens 60 % hiervon entfallen auf die Entwaldung Amazoniens. Seit Beginn der Erschließung Amazoniens in den 1960er Jahren wurden rd. 18 % der ursprünglichen Waldbedeckung zerstört: Weitere 29 % gelten als bereits geschädigt oder sind unmittelbar gefährdet. Zu den treibenden Faktoren der Entwaldung zählen Viehwirtschaft, Agrobusiness, Straßenerschließung, illegaler Holzeinschlag sowie Besiedlung. Begünstigt wird die Zerstörung durch die mangelnde Präsenz des Staates sowie die unklare Landrechtssituation, die illegaler Landnahme und gewalttätigen Landkonflikten Vorschub leistet.

Im Rahmen des Pilotprogramms zum Erhalt der tropischen Regenwälder Brasiliens unterstützt die deutsche EZ Brasilien seit vielen Jahren beim Tropenwaldschutz. Ohne Zweifel hat das Pilotprogramm viele positive Ergebnisse erzielt und wertvolle Erkenntnisse für den langfristigen Erhalt des Waldes generiert; eine Trendumkehr bei den Entwaldungsraten konnte aber nicht erreicht werden.

Es besteht Einigkeit darüber, dass ein flächen- und breitenwirksamer Schutz neue Ansätze und Instrumente braucht. REDD ist dabei ein möglicher Ansatz, der bereits im Rahmen verschiedener Initiativen angewendet wird. Mit dem Fundo Amazônia hat die brasilianische Regierung einen Fonds eingerichtet, der sich aus freiwilligen Kompensationszahlungen für vermiedene Entwaldung speisen und der Finanzierung von Entwaldungsbekämpfungsmaßnahmen dienen soll. Der Bundesstaat Amazonas wiederum hat einen rechtlichen Rahmen geschaffen, um Emissionsminderungen, die durch die Ausweisung und den Unterhalt von Naturschutzgebieten erreicht, vermarkten zu können. Zudem hat der gleiche Bundesstaat mit der sog. „Bolsa Floresta“ einen Transfermechanismus geschaffen, um die Waldnutzer für den Erhalt des „stehenden Waldes“ zu kompensieren. Aber auch andere Bundesstaaten, Nutzergruppen und NGOs entwickeln REDD-Projekte.

Für die deutsche EZ gilt es, diese Ansätze zu unterstützen und weiterzuentwickeln – auch um Beiträge zur Diskussion in Brasilien und international zu leisten. So bereitet die KfW Entwicklungsbank gemeinsam mit dem Bundesstaat Amazonas derzeit ein Programm zur Entwaldungsbekämpfung im unter starkem Entwaldungsdruck stehenden Süden und Südosten des Bundesstaates vor, das in einen REDD-Ansatz auf subnationaler Ebene eingebunden werden soll.

Bilaterale REDD-Sektorprogramme eröffnen die Möglichkeit einer flexiblen Kombination von konkreten Projekt-/Programmaußnahmen zur Verringerung der Entwaldung und die Kompensation von REDD-Emissionsverringierungen auf nationaler Ebene. Dabei könnten der Aufkauf und die internationale Vermarktung der REDD-Zertifikate durch einen nationalen Mechanismus erfolgen. Hierfür bieten sich bestehende öffentlich-private Naturschutzfonds an, die vielfach bereits Partner der KfW sind.



Aufgrund der hohen Unsicherheiten und Risiken mit denen ein nationaler REDD-Ansatz gegenwärtig noch verbunden ist, wird die effektive Verringerung der Entwaldung durch konkrete Programme und Maßnahmen auf lokaler Ebene ein zentrales Element eines REDD-Programms sein. Hierbei kann es sich um eine Reihe von Maßnahmen handeln, die die FZ - wie oben dargestellt - bereits finanziert. Alternativ können diese Maßnahmen unter dem Dach eines REDD-Sektorprogramms erfolgen, wobei die Auszahlung der Tranchen maßgeblich an den Nachweis der effektiv erfolgten Verringerung der Entwaldung gekoppelt wäre.

REDD kann auch über den Ansatz „Zahlungen für Umweltdienstleistungen“ erfolgen, bei dem direkte Transferzahlungen an die Zielgruppe geleistet werden. Diesbezügliche Programme laufen bereits in mehreren Ländern (z.B. Mexiko, Costa Rica) und auch im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit (z.B. Ecuador, Peru). Das bisherige Konzept basiert bei den meisten Vorhaben auf der Honorierung unterschiedlicher, indirekter Umweltdienstleistungen, i.d.R. über die Einführung umweltverträglicher Ressourcennutzung bzw. Maßnahmen des Ressourcenschutzes, jedoch bisher ohne spezifischen Bezug zu Vermeidung von Entwaldung oder CO₂ Emissionen. Diese Programme können in Zukunft spezifisch auf REDD ausgerichtet werden, unter weitgehender Nutzung der bisherigen Projekterfahrungen und Instrumente. Solche Programme erlauben insbesondere

- eine Konzentration auf Regionen mit hoher Entwaldungsdynamik sowie
- ein „targeting“ der Zahlungen für Umweltdienstleistungen auf entwicklungspolitisch bevorzugte Zielgruppen.

Analog zur Forest Carbon Partnership Facility ist es denkbar, einen länderübergreifenden FZ-Fonds einzurichten, aus dem in flexibler Form in prioritären Pilotländern REDD-Programme bzw. REDD-Projekte finanziert werden könnten.

7. Zusammenfassend ist hervorzuheben:

- Waldschutz bietet ein hohes Vermeidungspotenzial bei vergleichbar (z.B. Energiesektor) geringen Kosten.
- Über marktbasierende Mechanismen kann erheblich zum Waldschutz - und damit Klimaschutz - beigetragen werden, wenn gleichzeitig die Reduktionsziele der Industrieländer in einem Post-Kyoto-Abkommen ausreichend gesteigert werden, um die „Zusätzlichkeit“ der Wald-Emissionsvermeidung zu garantieren.
- Auch ohne Zugang zum regulierten Emissionshandel ist Finanzierung von Waldschutz im REDD-Kontext über Markt verbundene Mechanismen (Mittel aus dem Emissionshandel) und über Fondslösungen möglich. Auch der „freiwillige Markt“ (VERs) kann die Finanzierung des Waldschutzes unterstützen.
- Kurz- und mittelfristig ist von einer Kombination von öffentlichen und privaten Finanzquellen mit Erträgen aus dem Emissionshandel zur Finanzierung von Tropenwaldschutz auszugehen.
- Umfangreiche Erfahrungen in der finanziellen Zusammenarbeit im Tropenwaldschutz sind für REDD hoch relevant und können in Richtung Klimaschutz ausgebaut werden.

Für weitere Informationen:

Dr. Karl-Heinz Stecher
Tel. ++49 (0)69-7431-8720
E-mail: Karl-Heinz.Stecher@kfw.de

KfW Entwicklungsbank
Palmengartenstraße 5 – 9
60325 Frankfurt am Main
www.kfw-entwicklungsbank.de